

Umweltamt, 07.09.2026

Antwort auf die Anfrage der Fraktion Die Linke vom 23.08.2026 zur Sitzung der Bezirksvertretung Gadderbaum am 10.09.2026 (Drucksachennummer 1850/2025-2030)

Erhaltungszucht der Feuersalamander

Frage:

Warum wird das Angebot der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT) zum Aufbau einer separierten Erhaltungszucht, wie in Lippe oder in Wuppertal umgesetzt, nicht als alternativer Rettungsansatz unterstützt?

Antwort:

Der Schwerpunkt des Handelns des Umweltamtes als Untere Naturschutzbehörde im Bereich Artenschutz liegt im Erhalt, im Schutz, der Optimierung und der Neuanlage von Lebensräumen für diverse Arten. Zielsetzung ist, dem Artenverlust sinnvoll und nachhaltig entgegenzutreten, um möglichst stabile und resistente Bestände von Arten zu entwickeln und/oder zu erhalten. Hierzu kooperiert das Umweltamt mit zahlreichen Partnern wie den Biostationen oder dem Naturschutzbund.

In Bezug auf ex-situ-Erhaltungsprojekte folgt das Umweltamt in seinem Handeln den Empfehlungen des Landesamts für Natur, Umwelt und Klima NRW (LANUK) und der Bezirksregierung Detmold als Höhere Naturschutzbehörde. Beide haben ob der vielen, noch ungeklärten Fragestellungen, keine Empfehlung für ex-situ-Maßnahmen von Feuersalamandern ausgesprochen. Auch eine durch das Land organisierte Erhaltungszucht schließt das LANUK, anders als z.B. beim stark gefährdeten Feldhamster, zurzeit aus. In der Sitzung des Naturschutzbeirates am 07.07.2026 hat das Umweltamt in Aussicht gestellt, dass der Sachverhalt erneut geprüft wird, sobald neue bzw. geänderte Empfehlungen des LANUK und/oder der Bezirksregierung Detmold vorliegen. Dies ist aktuell nicht der Fall.

Die Gründe für die Ablehnung von ex-situ-Haltungen durch das LANUK sind vielfältig. In erster Linie sieht das LANUK die Kriterien der IUCN-Leitlinie (International Union for Conservation of Nature) für Wiederansiedlungen (LANUK (2025): Landeskonzert zum Umgang mit dem Chytridpilz Bsal für Nordrhein-Westfalen, S. 33, <https://www.lanuk.nrw.de/publikationen/publikation/landeskonzert-zum-umgang-mit-dem-chytridpilz-bsal-fuer-nordrhein-westfalen-1>) nicht erfüllt. Diese Leitlinien legen fest, unter welchen Bedingungen die Wiederansiedlung von Pflanzen oder Tieren in der Natur fachlich und ethisch vertretbar ist. Beispielsweise sind grundlegende Fragen der Machbarkeit (z.B. Punkt 1.2: „Nach der Wiederansiedlung sollte sich die Art selbst erhalten können.“) oder der Eignung (z.B. Punkt 2.2: „Die Ursache für das ursprüngliche Aussterben muss ermittelt und beseitigt werden.“) nicht geklärt.

Zusatzfrage:

Gibt es bereits belastbare Erkenntnisse, wie sich die Population der Feuersalamander in Gadderbaum nach Ausbreiten des Pilzes entwickelt hat?

Antwort:

In Gadderbaum ist nicht von einer einzelnen zusammenhängenden Feuersalamanderpopulation auszugehen. Vielmehr bestehen mehrere räumlich voneinander getrennte (Teil-)Populationen. Die räumliche Trennung ist beispielsweise durch den Ostwestfalendamm gegeben, welcher als Barriere den Salamanderbestand und deren Vernetzung beeinflusst.

Die am besten untersuchte Population befindet sich im und um den Botanischen Garten. Diese wird bereits seit dem Jahr 2022 von der Universität Bielefeld wissenschaftlich betreut.

Im Jahr 2025 wurde im Botanischen Garten erstmals ein Befall mit der Salamanderpest nachgewiesen. In diesem Zusammenhang wurden mehrere verendete Tiere aufgefunden. Seit dem Frühjahr 2026 wurden keine weiteren symptomatischen oder verendeten Tiere festgestellt. Es konnten jedoch einzelne gesunde adulte Feuersalamander beobachtet werden, darunter vermutlich auch tragende Weibchen. Darüber hinaus wurden in den Gewässern Salamanderlarven festgestellt.

Im Frühjahr 2026 war ein Rückgang der Anzahl der Sichtungen um etwa 90 % zu verzeichnen. Aus diesem Rückgang kann jedoch nicht unmittelbar auf einen entsprechenden Rückgang der tatsächlichen Individuenzahl geschlossen werden. Die Schätzung der Populationsgröße erfolgt anhand mathematischer Modelle auf Grundlage der erhobenen Sichtungsdaten.

Die in den vergangenen Monaten erhobenen Daten werden derzeit durch die Universität Bielefeld wissenschaftlich ausgewertet und bilden die Grundlage für eine Abschätzung der aktuellen Bestandsgröße. Eine belastbare abschließende Einschätzung hinsichtlich der derzeitigen Individuenzahl und eines möglichen Bestandstrends ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht möglich. Hierfür bleibt die abschließende Auswertung der erhobenen Daten durch die Universität Bielefeld abzuwarten.

i.A.

gez. Möller